

Was die Industrie von Frankfurt fordern kann

Frankfurt. Wirtschaftsdezernent Markus Frank ist derzeit bei der Wirtschaft ein gefragter Gesprächspartner. Das wurde auch auf dem ersten "Gipfel Chemie und Pharma" in den Räumen der Industrie- und Handelskammer (IHK) deutlich. Mit großem Interesse haben die rund 100 Teilnehmer von Frank gehört, wie er das Hohe Lied der Industrie in Frankfurt gesungen hat. Am Beispiel der Radeberger-Brauerei in Sachsenhausen machte der Wirtschaftsdezernent deutlich, es dürfe "in Zukunft nicht mehr passieren, dass ein Unternehmen wegen eines Neubaugebietes mit Wohnungen um seine Existenz oder um Erweiterungsmöglichkeiten fürchten muss". Mit dem neuen industriepolitischen Leitbild, das zu einem "Masterplan" erweitert werden sollte, müsse festgelegt werden wo in Frankfurt Industrieflächen bestehen sollen und es müsse auch sichergestellt sein, "dass sich Investitionen auch für 20 bis 50 Jahre rechnen können". Seine Kollegen im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung, kündigte er an, müssten sich "mit dem Thema Industrie und ihre Leistungen für die Stadt auseinandersetzen".

Den Wunsch der Industrie an einer Mitarbeit an dem neuen Masterplan Industrie machte der Geschäftsführer der Infraseriv GmbH, Jürgen Vormann, deutlich. Er bot der Stadt auch die Zusammenarbeit des Chemie und Pharmaclusters an, erste Vorschläge aus Sicht der Industrie zu erarbeiten. Für die Chemische Industrie erhofft sich der Leiter der Provalidis Hochschule, Professor Hannes Utikal, von den Unternehmen, die in dem neuen Cluster zusammenarbeiten, dass es ihnen gelingt "die Faszination an der Chemie" zu wecken. Es sei viel zu wenig bekannt "welche wichtigen Beiträge die Chemie leisten kann, um zu einer Green City zu kommen". Auch bei der jetzt begonnenen Energiewende ohne Atom sei die Chemie beteiligt, um etwa noch effizientere Photovoltaik-Anlagen zu entwickeln. wyg (wyg)